

BERTHA BREHM - geboren vor 200 Jahren

Von HANS-DIETRICH HÄMMERLEIN, Thiemendorf

Frauen von Ornithologen werden selten erwähnt, noch seltener geehrt. Bei BERTHA BREHM (1808-1877) ist es kaum anders, obwohl einiges für ihre historische Rolle spricht: Sie war Gattin von CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787-1864), Mutter von ALFRED EDMUND (1829-1884) und REINHOLD BERNHARD BREHM (1830-1891), Bewahrerin der Vogelsammlung BREHM (1864-1877), Bauherrin (1864/65) des heutigen Renthendorfer Memorialmuseums. Die Quellenlage zu ihrer Lebensgeschichte ist recht gut und würde für eine größere Darstellung - etwa auch einen historischen Frauenroman ausreichen; die Archivaliendokumentation (Brehm-Gedenkstätte Renthendorf 1992 ff.) hält 30 Briefe von ihr und 76 Briefe an sie bereit, ungerechnet Korrespondenz umfassenderer Adressierung wie etwa ALFREDS Post an "Meine theuersten, liebsten Eltern".



Abb. 1 und 2: Zwei Bildnisse in der Sammlung der Brehm-Gedenkstätte, die wahrscheinlich (nach Überlieferung ihrer Enkeltöchter) BERTHA BREHM darstellen, Aquarell in der Ausstellung und undatierte Fotografie im Archiv. Ein drittes, ähnliches Porträt bei BERGNER (2005, S. 103). Reprofotos: Autor.

Diese Frau BERTHA BREHM war es, die mich zu dauerhafter Beschäftigung mit ihrer Familie führte. Wie ich zuerst ihr - keinem männlichen BREHM - mein Interesse ohne

eigenes Wollen zuwenden mußte, ist mehrfach berichtet worden (HAEMMERLEIN 1967, 1985, SCHULZE 2005): Im Frühjahr 1967 bezog ich das Pfarrhaus in Diehsa/Oberlausitz, ohne schon zu wissen, daß in eben diesem die Brehmfrau geboren war. Ihr Vater MATTHIAS REIZ war dort der 18. protestantische Pfarrer nach der Reformation gewesen, ich der 25. und letzte vor der einheitsbedingten Abwicklung der Pfarrstelle. Genealogische Anfragen aus der Ferne und später, als die Zusammenhänge bekannt wurden, aus der eigenen Gemeinde nötigten mich, historische Studien aufzunehmen. Zum Glück waren familiengeschichtliche Daten schon anderwärts ermittelt, so daß ich auch auskunftsähig blieb, obwohl die Geburts- und Sterberegister der eigenen Gemeinde im April 1945 bei Frontkämpfen verbrannt waren. Aus meinem in vier Jahrzehnten gesammelten Material soll hier eine Lebensskizze über BERTHA BREHM zu ihrem 200. Geburtstag folgen.



Abb. 3: Geburtsstätte der BERTHA BREHM: Pfarrhaus Diehsa/Oberlausitz, wo ihr Vater MATTHIAS REIZ von 1800 bis 1824 evangelischer Pfarrer war. Historische Fotografie ca. 1890, Sammlung Autor.

Herkunft und Lebenslauf

Der Jenaer Rechtshistoriker GERHARD BUCHDA (1901-1977) erarbeitete auf der Basis eines Stammbaum-Entwurfes von ALFRED BREHM eine Genealogie (BUCHDA 1958). Sie enthält nur die männliche Ahnenreihe, beginnend mit einer Seilerfamilie in Coburg nach 1600. Die Vorfahren REIZ, also auch der BERTHA, sind in der gründlichen Ahnentafel von WOLFGANG HUSCHKE (der selbst Brehm-Reiz-Verwandter war) hinzugefügt (HUSCHKE 1969): Hier reicht die ermittelbare Familiengeschichte in fränkischen Landen durch fünf Generationen Theologen - beim Stamm BREHM sind es drei - zurück bis 1585. Für die genealogischen Abschnitte in meinem Buch (1985, S. 15-22, 249-254) konnte ich mich zusätzlich auf Korrespondenzen mit den beiden Autoren stützen. Flüssiger als HUSCHKES trockene Auflistung schildert ein Brief von Professor BUCHDA (an Autor 12. Mai 1967):

Abb. 4: Der Vater von BERTHA BREHM: Pfarrer MATTHIAS REIZ (1775-1840). Aus HUSCHKE 1969.

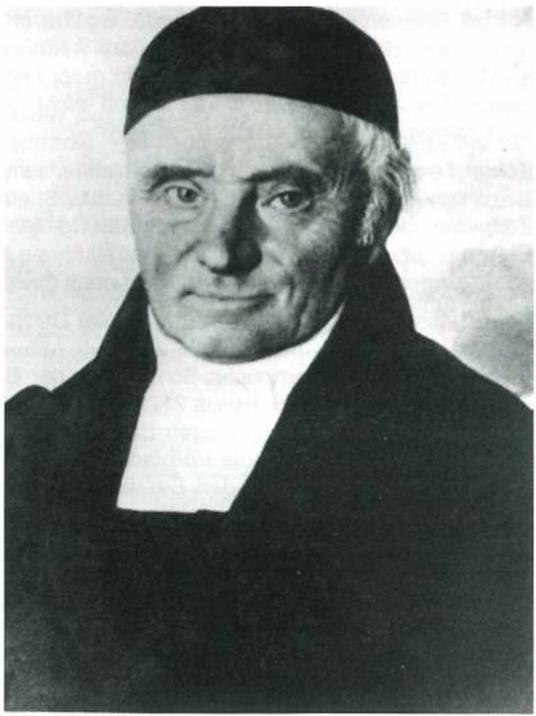
"Ihr Diehsaer Pfarrer MATTHIAS REIZ ist mit BERTHA BREHMS Vater identisch. MATTHIAS REIZ wurde am 29.7.1775 in Greiz im Vogtland geboren [...] besuchte in Leipzig die Thomasschule und studierte 1794 an der Universität. 1797 wurde er vom Grafen HOHENTHAL nach Döbernitz (mit Beerendorf) bei Delitzsch berufen, ging aber im Mai 1800 auf Berufung des Grafen VON EINSIEDEL nach Diehsa. Dort hat er bis 1824 gewirkt. 1824, wohl im April, ist er wieder in die Nähe von Delitzsch zurückgekehrt, seitdem Pfarrer in Brinnis (mit Hohenroda, Luckowehna und Wannewitz); in Brinnis gestorben am 1. 4. 1840. Verheiratet war MATTHIAS REIZ mit FRIEDERIKE SALOME LEHMANN, geb. 25.5.1780 in Gleina (Pfarrei Guttau); getraut in Görlitz

21.11.1798. Aus dieser Ehe sind 11 Kinder hervorgegangen. Von ihnen starben 2 Söhne früh, so daß MATTHIAS REIZ 2 Söhne und 7 Töchter hinterlassen hat.

Sein erstes Kind, eine Tochter, wurde 1799 in Döbernitz geboren. Die folgenden Kinder (2 bis 11) sind alle in Diehsa zur Welt gekommen. BERTHA REIZ, geb. 23.12.1808, war das 6. Kind (4. Tochter). Sie heiratete in Brinnis am 11.9.1827 den Witwer CHRISTIAN LUDWIG BREHM. Gestorben ist sie am 13.2.1877 in Unterrentendorf. Zu Diehsa haben noch um 1852 Beziehungen der Renthendorfer BREHMS bestanden [...]"

Die Neuverheiratung des vierzigjährigen Witwers LUDWIG BREHM war nach dem Tod seiner ersten Frau, der Renthendorfer Gutsbesitzerstochter AMALIA WILHELMINE geb. WACHTER (1790-1826) nötig geworden. Ihretwegen war er von Drackendorf bei Jena nach Renthendorf gegangen und hatte diesen Wechsel als "ein von der Vorsehung mir angebotenes Glück" angesehen (HAEMMERLEIN 1996, S. 47-49). Glück und Unglück kamen in dieser ersten Ehe fast zugleich, denn das Paar hatte zwischen 1813 und 1826 acht Kinder, von denen sechs im ersten Lebensjahr starben (HUSCHKE 1969). In einem Brief LUDWIG BREHMS vom 6. Mai 1826 an FRIEDRICH BOIE in Kiel (MÜLLER & BAEGE 1977) kann man nachlesen, wie betroffen er war, als auch seine Gattin, 35 Jahre alt, starb „am 9^{ten} Tage nach ihrer Entbindung von einem todtten Kinde. Sie war meine erste und einzige Geliebte, die Freude, der Trost, der Stolz und das Glück meines Lebens; mit ihr ging der Stern meiner irdischen Hoffnungen unter.“

Ein jüngerer Brief an CARL FRIEDRICH BRUCH vom 10. Juli 1827 meldet Hoffnungsvolleres und liefert zugleich die erste Charakterisierung von BERTHA (NIETHAMMER 1966): "Zugleich melde ich Ihnen, daß ich mich vor kurzem mit BERTHA REIZ, einer Pfarrerstochter aus der Gegend von Leipzig verlobt habe. Dieser Schritt hat mir zwar vielen Kampf gekostet - meine engelgute selige AMALIA ist weder vergessen noch verschmerzt - aber es war für mich und meine Kinder unumgänglich notwendig und da ich bei meiner Wahl nur auf



solche Eigenschaften gesehen habe, welche in der Ehe allein beglücken können, und meine gute BERTHA eine unverkennbare Aehnlichkeit mit meiner unvergeßlichen AMALIA im Wesen hat: so habe ich doch bei ihr mehr Hoffnung als bei jeder Anderen, daß meine zweite Ehe, wenn sie auch der ersten nicht gleich kommen wird, ihr doch nicht viel nachstehen soll."

Beide Texte lassen durchblicken, welches schwierige Erbe BERTHA anzutreten hatte. Dazu kamen gleich Mutterpflichten für zwei Stiefsöhne, denn "meine Kinder" waren zum Zeitpunkt der Heirat der vierjährige OSKAR (1823-1850, später Jenaer Student, Pharmazeut und Entomologe) und der elfjährige RUDOLPH (1816-1878), letzterer nur acht Jahre jünger als die neue Mutter, dazu noch geistig behindert.

Beim Umzug aus Diehsa nach Brinnis war BERTHA fünfzehn, bei ihrer Verheiratung noch nicht neunzehn Jahre alt. Verwundert mustert man die umstehende Hochzeitsgesellschaft: Unter den sechs Schwestern der Braut waren CÖLESTINE und AGNES noch Kinder, MATHILDE war 16, EMILIE 21, LUISE 23, FRIEDERIKE 28 Jahre alt, alle ledig und auch die älteste für den vierzigjährigen Brehm noch jung genug. Ein Rätsel bis heute bleibt auch, wie und durch wen die Verbindung von Renthendorf nach Brinnis geknüpft wurde. Leicht nachweisbar ist nur, daß BREHM später mehrfach in Brinnis einkehrte: Im Oktober 1832 irrte er nachts, von Berlin kommend, durch die Dübener Heide und suchte "das geliebte und ersehnte Brinnis, welches ich seit 5 Jahren, seit jener Zeit, in welcher ich ihm etwas sehr Theures entführte, nicht wiedergesehen hatte" (unveröffentlichtes Autograph, Brehm-Gedenkstätte). In den Folgejahren bis 1841, also bis nach dem Tod seines Schwiegervaters, war Brinnis mehrfach sein Reiseziel: "Am 20. April 1834 reiste ich von hier [Renthendorf] nach Brinnis und zwar, um meine Beobachtungen desto besser machen zu können, zu Fuße ab", und: "In der Nähe von Tautendorf, 1 Stunde von Renthendorf" waren schon 32 Vogelarten beobachtet und protokolliert. So beginnt eine ununterbrochene "Schilderung mehrerer Ausflüge nach Brinnis bey Delitzsch, 4 Stunden von Leipzig, in zoologischer, vorzüglich ornithologischer Hinsicht" in OKENS Isis 1841 und 1842. Dieser Bericht füllt 243 Druckspalten; BREHMS Verbundensein mit den Eltern REIZ war also auch in "ornithologischer Hinsicht" ergiebig, zumal der vogelsammelnde Partner ANTON SIEGMUND VON SEYFFERTITZ (1784-1857) auf Schloß Ahlsdorf nicht weit entfernt war und zumindest 1832 besucht wurde (WEBER 2005; 2007). In der Artikelserie kommt "mein theurer SEYFFERTITZ" mit seinen Beobachtungen und Sammelstücken häufig vor.

Die 37 Jahre - bis zum Tod CHRISTIAN LUDWIGS - währende Ehe mit BERTHA war wiederum kinderreich. Im ersten Lebensjahr starben aber nicht sechs von acht Kindern; nur der letztaborene Sohn ALEXANDER verschied nach neun Lebensmonaten 1846, mithin ein Jahr vor der - namentlich durch die Mutter als beängstigend empfundenen - Ausreise ALFREDS nach Afrika. Dieser, BERTHAS Erstgeborener, bekam bis 1839 noch vier Geschwister, die das Erwachsenenalter erreichten: REINHOLD, THEKLA, EDGAR und ARTHUR.

Jedoch ungetrübtes Mutterglück bescherten sie der Frau BERTHA nicht, und die Stiefsöhne auch nicht. Durch abenteuerliche Reisetätigkeit hielten ALFRED ab 1847, OSKAR ab 1849, REINHOLD ab 1856 das empfindsame Mutterherz in Ängsten. Zwei dieser Söhne kehrten nicht dauerhaft heim, OSKAR verunglückte tödlich im Nil 1850, REINHOLD heiratete in Madrid eine Spanierin 1861. Der Ärger, den deutsche Gerüchtemacher und Behörden wegen dieser Heirat inszenierten (HAEMMERLEIN 1996, S. 150-157), hat auch in den Renthendorfer Familienfrieden eingegriffen.

Schlimmeres ertrug BERTHA aber ausgerechnet mit den Söhnen, die für immer daheim blieben. EDGAR und ARTHUR sowie RUDOLPH aus erster Ehe waren geistig behindert; für letzteren korrigierte ALFRED BREHM in sein Genealogie-Manuskript sogar nachträglich den Ausdruck "blödsinnig" hinein. Zumal nach Vater BREHMS Tod mußten diese Jungen von der Mutter allein aufwendig umsorgt werden. Ein Klagebrief an das Amtsgericht Roda

vom 26. Juni 1874 (Staatsarchiv Altenburg, Nachlaßakte Blatt 69-72, auch BAEGE 1967 und HÄMMERLEIN 1996) schildert plastisch die Situation:

"RUDOLPH und EDGAR können kein Brot vertragen, da muß ich blos Semmel kaufen überhaupt stets besondere Speisen bereiten was mich zu viel kostet. Nun brauchen sie sehr viel an Kleidern Schuhen Tabak Cigarren [...] es kann sich Niemand denken wie viel mich RUDOLPH kostet, ich muß ihm sehr gute Kost geben und theuere Arzeneien sonst bekommt er seine furchterlichen Krämpfe, was habe ich oft für schreckliche Nächte und bin nur auf Geistes Schwäche welche selbst Hilfe brauchen angewiesen".

Die als Hilfskraft denkbare einzige Tochter war schon 1857 an einem Herzleiden gestorben, vierundzwanzigjährig. Nach ihr ist die spanische Haubenlerche *Galerida theklae* benannt. THEKLAS Bildnis und Porträts ihrer bekannten Brüder brauchen hier nicht wiederholt zu werden; sie finden sich in den BI. Naumann-Mus. 25 (2006), S. 136, 138 und 145.

Wesenszüge

Es ist klar, daß Vorgänge wie die geschilderten das seelische Gleichgewicht stören müssen. Aber auch schon vor Reise-Ängsten und Todesfällen scheinen BERTHAS Gemüt und ihr Gesundheitszustand labil gewesen zu sein. Recht oft geht ihr Gatte in Briefen an Forschungspartner auf solche Befindlichkeiten ein. Äußerungen in dieser Richtung sind wiedergegeben bei BAEGE 1967, BUCHDA 1964, HÄMMERLEIN 1985, HOMEYER 1881, NIETHAMMER 1966 und im Vortragsmanuskript NEUMANN 1985. Als Beispieltext diene die Passage aus der heute seltensten Schrift, dem Lebensbild über JOHANN SALOMON VON PETÉNYI von OTTO HERMANN (1891, S. 107 f.). Am 24. Juli 1846, also noch vor den oben skizzierten Geschicken, berichtet C. L. BREHM an PETÉNYI nach Ungarn: "Seitdem ich Ihnen nicht schrieb, haben wir verschiedene Schicksale gehabt. Dass meine Frau jahrelang leidend war, habe ich Ihnen früher wohl schon gemeldet. Eine Badecur in Kösen an der Saale und eine Traubencur in Mainz [zu dieser vgl. NIETHAMMER 1966] hatten erwünschte Wirkung, doch wurde sie erst durch ihre letzte Entbindung völlig hergestellt. Allein der Tod dieses lieben Kindes, das ein Engel in Menschengestalt war und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, es starb am 20. März d. J., wirkte sehr nachteilig und beugte meine Frau so sehr, dass sie sich nur langsam wieder erholt hat."

Jedoch gibt es auch hellere Charakterbilder. Ein anonymes Manuskript, geschrieben zum 50-jährigen Dienstjubiläum des Pfarrers LUDWIG BREHM (BUCHDA 1953/54, S. 460, 462-464), bezieht seine Zuverlässigkeit aus von ihm selbst vorgenommener Korrekturdurchsicht. Darin heißt es, nachdem die Trauer um AMALIA und ihre Kinder geschildert ist, "...er bedurfte für sein Herz eine treue Gefährtin, eine Leiterin seines Hauses, eine Mutter seiner zwei noch lebenden Söhne: am 11. September 1827 vermählte er sich mit Jungfrau BERTHA REIZ, der dritten [richtig: vierten] Tochter des [von C. L. BREHM eingefügt: wahrhaft] ehrwürdigen Pfarrers MATTHIAS REIZ zu Brinnis bei Delitzsch, und sie ward ihm eine liebende, redliche Gattin, eine sorgsame Mutter der Kinder."

Innerfamiliärer und somit zuverlässiger Herkunft ist auch ein Text ALFRED BREHMS in seinem vorn erwähnten Stammbaum-Entwurf. Darin nennt er die Mutter "eine hochbegabte, eindruckswillige und empfindsame Frau", die mit selbsterworbener Bildung "unendlich viele ihres Geschlechtes weit überstrahlte". Das wird mit einem Blick auf die häusliche Belletristik-Pflege illustriert (BUCHDA 1958, S. 426): "Beständiger Gebrauch der Klassiker, aus deren Werken von ihr fast allabendlich dem Gatten im Beisein der Kinder vorgelesen wurde, erweckte in ihr und vererbte durch sie auf die Kinder 'die Lust zu fabulieren'." Diese Quelle wird gern verwendet zum Erweis, woher ALFRED BREHM sein schriftstellerisches Geschick hatte. Sie ist deshalb mehrfach zitiert worden (nach BUCHDA

1958 durch BAEGE 1967, HAEMMERLEIN 1985, Vortrag NEUMANN 1985) und muß hier nicht komplett wiederholt werden.

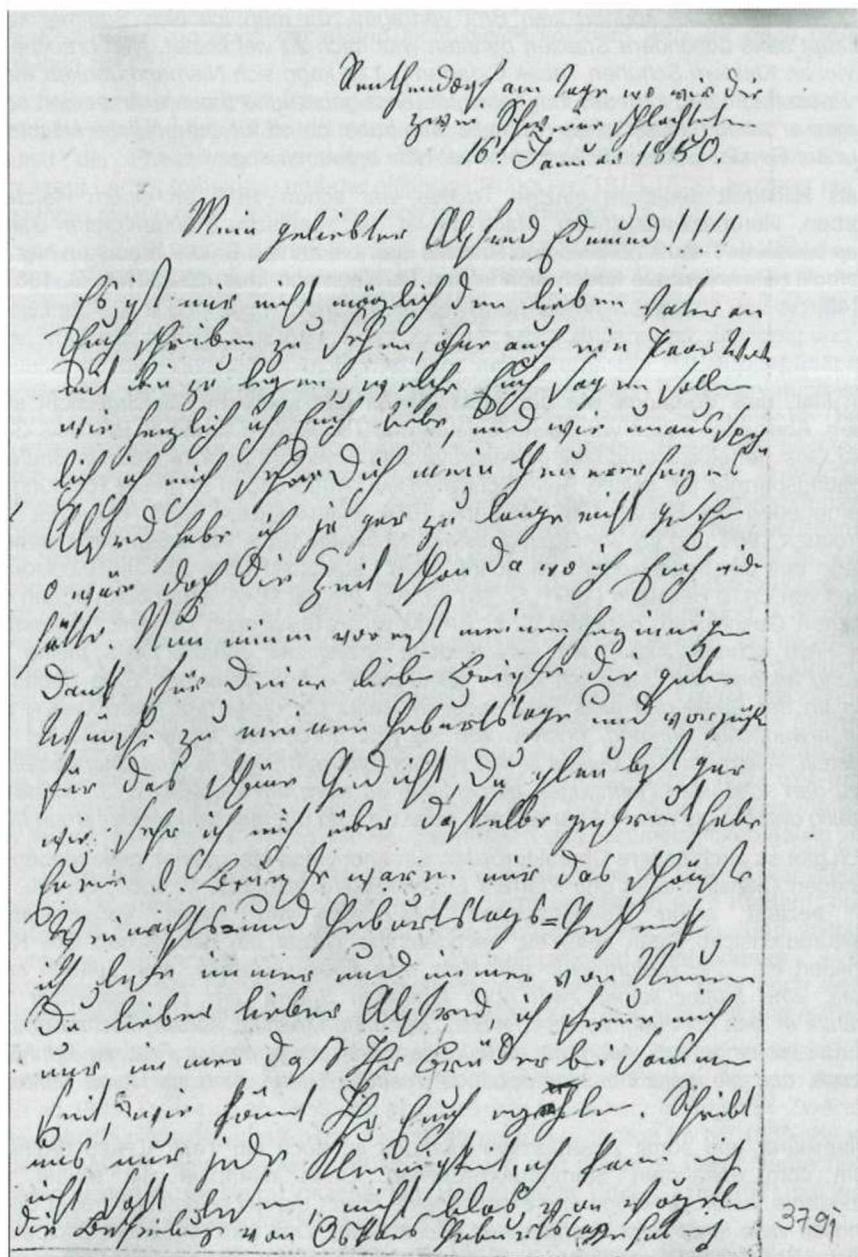


Abb. 5: Handschrift der BERTHA BREHM: Kopfseite des im Text zitierten Briefes vom 16. Januar 1850 an ALFRED (und OSKAR) nach Afrika. Autograph der Brehm-Gedenkstätte Renthendorf.

Wie der Gatte nach fast drei Jahrzehnten Ehe an seiner BERTHA hing, macht ein Dokument spürbar, das uns in das Haus NAUMANN führt. In Köthen tagte von 2. bis 5. Juni 1856 die zehnte Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. LUDWIG BREHM war als einer der Hauptreferenten anwesend und wohnte bei NAUMANN in Ziebigk. Von dort schrieb er an BERTHA (Textsammlung Brehm-Gedenkstätte):

"Mein theures Leben! Meinem Versprechen gemäß schreibe ich Dir von hier, daß ich nicht nur glücklich angekommen bin, sondern mich auch recht wohl befinde. Alle meine Freunde sind sehr gut gegen mich [...] ich denke aber beständig an Dich und wünschte sehr, Du wärest mit hier. Wie ich Dir schon versprach, kommt Niemand mit nach Renthendorf, wir können jetzt Niemanden brauchen [wegen Leiden der Tochter THEKLA]. Den Sonnabend früh [7. Juni] hoffe ich bestimmt bei Dir einzutreffen; Gott gebe, daß ich Euch Alle gesund antreffe: ich freue mich sehr, Euch Alle zu sehen. Mein NAUMANN schläft noch, ich wurde hier mit außerordentlicher Liebe aufgenommen. So lebe denn bis Sonnabends wohl und grüße alle Lieben herzlich. In Altenburg habe ich APETZEN besucht; er hatte die letzte Nachricht aus Spanien vom 23. April [seit 13. April waren ALFRED BREHM und THEODOR APETZ, Sohn des Besuchten, nach Spanien unterwegs], war aber nicht besorgt, ich bin es auch nicht. Mit alter Liebe Dein LUDWIG."

Noch herzlicher muten Briefzeilen an, die BERTHA an ALFRED und OSKAR nach Afrika sandte. Mit spürbar mehr Wärme für den eigenen Sohn und mit vier Ausrufezeichen im Original (Autograph Brehm-Gedenkstätte) schrieb sie aus "Renthendorf am Tage wo wir die zwei Schweine schlachteten 16. Januar 1850. Mein geliebter ALFRED EDMUND!!!! Es ist mir nicht möglich den lieben Vater an Euch schreiben zu sehen, ohne auch ein Paar Worte mit bei zu legen, welche Euch sagen sollen wie herzlich ich Euch liebe und wie unaussprechlich ich mich sehne, Dich mein theurer herzens ALFRED habe ich ja gar zu lange nicht gesehen o wäre doch die Zeit schon da wo ich Euch wieder hätte [...] Eure I.[ieben] Briefe waren mir das schönste Weihnachts- und Geburtstags-Geschenk ich lese immer und immer von Neuem Du lieber lieber ALFRED [...] mein Engel Du guter [...] Ich möchte gern recht viel schicken und recht viel wissen mein lieber Sohn deshalb wende doch ja ein Stündchen an Deine Mutter welche vor Sehnsucht bald vergeht [...]".

Aus Literatur und Briefen ließen sich weitere Charakteristika ergänzen. So bescheinigt JUSTUS THEODOR BAEDECKER der von ihm 1837 besuchten Hausherrin (BAEGE 1967, S. 73): "Die Frau des Pastors, die zweite, ist eine sehr liebe Frau; sie ist aus Sachsen und daher findet man hier schon die sächsische Höflichkeit, die uns übertrieben erscheint." Die Freundin OSKAR BREHMS schwärmt BERTHA als "meine liebe Mama" an (HAEMMERLEIN 1996, S. 115), obwohl sie verwandtschaftlich mit ihr nichts zu tun hat. LUDWIG BREHMS Bruder AUGUST (1789-1870) redet seine Schwägerin 1867 als "Meine theuere Schwester", 1868 als "Meine innig geliebte Schwester" an. Diese Briefe (Sammlung Brehm-Gedenkstätte) betreffen zeitlich und inhaltlich einen weiteren Erlebniskreis der BERTHA BREHM, der nachfolgend besprochen wird.

Hausbau und Vogelsammlung

Nach dem Tod des Gatten durfte Witwe BERTHA BREHM noch ein Jahr lang im Pfarrhaus wohnen bleiben. Währenddessen erwarb sie ein benachbartes Grundstück und ließ das heute als Museum bekannte Haus erbauen. Sohn ALFRED, ehemals Architekturstudent, half fachberatend und mit Sparvorschlägen aus Hamburg. Einzelheiten bringt BAEGE (1967), Chroniktexte und einen Grundbuchauszug HAEMMERLEIN (1984), eine gründliche Hausgeschichte mit vielen Dokumenten HITZING (1996). Allerdings hat keine dieser Arbeiten einen kleinen Passus zitiert, der klipp und klar Vater BREHM selbst als Urheber

der Eigenheim-Idee erweist. In seinem Testament vom 15. April 1860 [!] (Staatsarchiv Altenburg, Nachlaßakte Blatt 7-9) beginnt der § 5:

"Da ich [!] ferner beabsichtigte, hier in Renthendorf ein Haus zu erwerben: so vermache ich solches schon jetzt im voraus meiner Ehefrau BERTHA, geborenen REIZ als ihr alleiniges freies, unumschränktes Eigenthum als ein Legat. Meine Söhne aus 1. und 2. Ehe sollen wider Wissen und Willen meiner Ehefrau Ansprüche auf dieß Grundstück in keiner Art geltend machen dürfen. Zu dieser Verfügung fühle ich mich umso mehr bewogen, je mehr ich mich verpflichtet erachte, hierdurch meiner Ehefrau es möglich zu machen, meine 3 geistesschwachen Söhne, einen aus 1. und 2 aus 2. Ehe bei sich zu behalten und ihnen ein sicheres Odbach zu verschaffen [...]."

Vier Jahre später - zehn Tage vor seinem Tod - sagt LUDWIG BREHM in einem Testaments-Nachtrag vom 13. Juni 1864 (a.a.O. Blatt 15) mit gleicher Deutlichkeit: *"Um meiner Ehefrau die Erfüllung der im vorstehenden Paragraphen ihr auferlegten Pflichten [Unterhalt der Söhne] überhaupt zu ermöglichen, beabsichtige ich ihr in Renthendorf ein Haus zu erbauen oder ein solches für sie zu erkaufen."*

Im Sommer 1865 zog die Witwe mit Familie, Besitz und Vogelsammlung vom Pfarrhaus in den Neubau um. Ihr Schwager AUGUST BREHM in Ohrdruff erfuhr davon auf Umwegen und schrieb am 12. Februar 1867: *"Von einer Dame aus Euerer Gegend habe ich mit großem Vergnügen vernommen, daß Du Dir ein recht hübsches Haus gebaut hast. Gott, der Allgütige, erhalte Dich in demselben recht gesund und verleihe Dir Muth und Kraft, die Last und Sorgen, welche Dir Deine 3 Söhne verursachen, geduldig zu ertragen."*



Abb. 6: Wohnmilieu der BERTHA BREHM: Memorialraum in der Brehm-Gedenkstätte, nach historischen Befunden restauriert 1979. Links im Bücherschrank die Klassiker-Sammlung. Foto: Autor

Gern läsen wir BERTHAS eigene Darstellung, wie sie sich eingerichtet hat; Rückschluß auf ein solches Dokument läßt der Brief des Schwagers AUGUST vom 20. Juni 1868 zu: *"Für die von mir erbetene u. von Dir auf das Genaueste gegebene Beschreibung Deines Hauses u. dessen Umgebung danke ich Dir verbindlichst; dieselbe hat mir ein recht*

deutliches und liebliches Bild von dessen Bequemlichkeit und Annehmlichkeit vor das Auge gestellt und mich zu meiner großen Freude überzeugt, daß Du Dich nebst Deinen Söhnen in demselben recht wohnlich fühlen mußt u. in demselben Nichts weiter vermissest, als Deinen seligen Mann, meinen auch mir unvergeßlichen geliebten Bruder."

Heutige Besucher dieses Hauses, der Brehm-Gedenkstätte, haben es leichter als der damals 79-jährige noch amtierende Ohrdruffer Pfarrer AUGUST BREHM, sie können sich persönlich "*ein recht deutliches und liebliches Bild*" machen. Museal nicht erschlossen ist allerdings der Bodenraum, auf den die legendäre Vogelsammlung umzog und auf dem auch heute wieder Kisten lagern; BREHMS Schätze überdauerten die Zeiten also nicht "*in Renthendorfs Speichern*" (NIETHAMMER 1964) oder "*auf dem Speicher des alten Pfarrhauses*" (STRESEMANN 1951, S. 259). Richtige Darstellungen des Sammlungs-Umzuges geben BAEGE (1967) und BUCHDA (1967), die auch zwei zeitlich folgende Probleme ins Blickfeld rücken, denen sich die Witwe allein gegenüber sah: die Werterhaltung der Sammlung und deren Verkauf.

"Die herrliche Sammlung worinnen meines theuren Mannes Kräfte und Vermögen stecken, muß zu Grunde gehen wenn wir es ruhig abwarten bis ein Käufer sich findet, die Sammlung kommt in Vergeßenheit und ich kann sie vor Motten und Mäusen nicht schützen. Ich habe mein Möglichstes gethan, habe die vielen Kisten in meinem Hause untergebracht, und habe Papier mit Solaroel [in BAEGES Übertragung unrichtig: Solawel] getränkt und oben auf die Kisten gelegt, ich würde die Kisten auch äußerlich damit streichen trotz dem starken Geruch, doch wage ich dieß wegen der Feuersgefahr nicht. Die Behandlung der Sammlung ist auch keine Arbeit für mich, denken Sie mit meinen 3 Söhnen da habe ich ein sehr schweres Leben [...]" (an Amtsgericht 26. Juni 1874, Nachlaßakte Blatt 69, vgl. BAEGE 1967, S. 97 f.).

Man beachte vorstehendes Datum: Der Tod BREHMS lag zehn Jahre zurück; weder ein Käufer noch ein erfahrener Sammlungs-Kustos hatte sich sehen lassen; die letzte und wohl einzige Durchmusterung war gewissenhaft gewesen, aber nun lange her (A. BREHM 1866: "Verzeichniss..."); das Nachlaßgericht in Roda drängte ebenso auf Pflege wie auf Verkauf; alle Zuständigkeiten lasteten auf der Witwe, und diese stand im 66. Lebensjahr. Im gleichen Jahr 1874 unter dem 6. Dezember klagte BERTHA dem Gericht auf dessen neuerliche Nachfrage (Nachlaßakte Bl. 76, Zitatbrocken bei BAEGE 1967): "*In ergebenster Erwiderung auf die geehrte Zuschrift betreffend den Verkauf der zur Hinterlassenschaft meines verstorbenen Ehemannes gehörigen Vogel Sammlung bedaure ich nach genommener Rücksprache mit den beiden Herren Vormündern [über diese BUCHDA 1967, S. 80 f.] berichten zu müssen, daß ich gar nicht in der Lage bin das Geringste zu thun den mir selbst so höchst erwünschten Verkauf zu bewerkstelligen. Leider verbieten mir auch meine Verhältnisse, irgendwelche Opfer zu diesem Zwecke zu bringen. Herzoglichen Gerichts-Amts unterhänige BERTHA BREHM geb. REIZ*".

Der weitere Verlauf ist bekannt (BAEGE 1967, Brehm-Gedenkstätte 1995, HITZING 1996, KELM 1960, NIETHAMMER 1961, 1964): Im Erbgang kam die Vogelsammlung an ALFRED und REINHOLD, später an HORST BREHM, der über OTTO KLEINSCHMIDT und ERNST HARTERT den Verkauf an das private Rothschild-Museum nach England einleiten konnte. KLEINSCHMIDT lobte den Erhaltungszustand sehr (Brief an HARTERT vom 13. Oktober 1896, KELM 1960, wiederzitiert bei NIETHAMMER 1961): "*Es sind ca. 9.000 Vögel, zum Teil schöne Bälge, z.T. drahtbeinige Bälge. 7.000 sind tadellos. Milbenschaden bei diesen ganz unbedeutend. Brehmsche Originaletiketten! Viele Unica! Viele Prachtsuiten, viele seltene Arten in schönen Prachtkleidern [...]*". KLEINSCHMIDT musterte die Sammlung knapp zwei Jahrzehnte nach BERTHAS Tod, der 1908 geborene GÜNTHER NIETHAMMER damals natürlich nicht, weswegen dessen Urteil (1961, S. 505) zu stark vergröbert, daß die Sammlung "*über 30 Jahre ohne Pflege und sachgemäße Aufbewahrung im*

Verborgenen geruht hatte und in ihrer Existenz höchst gefährdet schien". Erst in jüngerer Zeit wurde aus Akten deutlich, daß am Bewahren des Schatzes auch Frau BERTHA einen Anteil hat.

Verschleuderter Riesenalk ?

Durch Jahrzehnte gingen in Renthendorf Vogelbalg-Sendungen ein und aus. Die Zugänge kamen von Tauschpartnern; Brehmsche Lieferungen erhielten ebensolche, auch Fürstenhäuser oder Lehrstätten; zugehöriger Schriftwechsel enthält Angebotslisten oder Rechnungen (VON KNORRE 1987). Seine Hauptsammlung wollte LUDWIG BREHM gern ungeteilt und wenn möglich innerhalb Deutschlands verkaufen. Als das wiederholt scheiterte, wurde er nach und nach kompromißbereit. Dafür fand BAEGE (1967, S. 77 und 83) diese Belege: Ein Angebot an den Meininger Herzog BERNHARD II. vom 15. Juni 1847 endet mit der Bereitschaft: "Sollten Allerhöchstsie wider Erwarten zum Ankaufe der ganzen Sammlung nicht geneigt sein, so würde ich auch bereit sein, einen Theil derselben abzugeben." Und betrefts Auslandsverkauf bedauert der Mecklenburger Ornithologe HEINRICH ZANDER (1800-1876) im Februar 1862 gegenüber Vater BREHM das Scheitern einer Verbindung nach Portugal. BAEGE kommentiert: "Diese Briefstelle ist sehr bemerkenswert, macht sie doch wiederum mit der bislang unbekannten Tatsache vertraut, daß CH. L. BREHM auch an einen Verkauf ins Ausland dachte."

Aber der Auslandsgedanke ist älter. Auch in einem Februar, jedoch elf Jahre früher, schrieb BREHM an Sohn ALFRED nach Afrika (Textsammlung Brehm-Gedenkstätte): "Sollte ich sterben und die Vogelsammlung noch nicht veräußert und in Deutschland nicht zu verkaufen sein: dann packst Du alle Vögel ein und gehst damit nach Amerika. Dort sind sie gewiß, weil überall Museen errichtet werden, theilweise an den Mann zu bringen." Demnach gab es schon ab Anfang 1851 die Idee eines kombinierten Teil- und Auslandsverkaufes, sogar mit Ziel USA, wohin die Sammlung dann 1932 tatsächlich gelangte.

Freilich fehlte bei der Umverlegung - und auch schon bei der vorherigen 1897 von Thüringen nach England - das wertvollste Einzelstück, der von LUDWIG Brehm 1832 erworbene Riesenalk *Pinguinus impennis* (L. 1758) [bei C. L. BREHM Alca, bei A. BREHM 1866 *Plautus impennis*]. In einem Verkaufsangebot von 1858 (BAEGE 1967, S. 81) nennt LUDWIG BREHM noch "den von der Erde vertilgten kurzflügeligen Alk (*Alca impennis*)". Auch im Sammlungskatalog (A. BREHM 1866) steht er noch unter Nr. 673 - dann hat jemand das goldwerte Denkmal einstiger Ornis entnommen. Wer war das?

Auf eine Fährte, der ich nur widerstrebend folgte, lockte mich BERTHAS Enkelsohn HORST BREHM (1863-1917). Er versah das Familienexemplar des Sammlungskatalogs (A. BREHM, 1866, Autograph Brehm-Gedenkstätte) mit der Notiz: "Plautus impennis fehlt leider. Er wurde von meiner Großmutter für alte Meißner Porzellantassen verschleudert." Das gefiel mir nicht: Sollten der Gattin des berühmten Ornithologen ein paar ersetzbare Tassen im Schrank mehr wert sein als ein für alle Zeiten ausgerotteter Vogel? Dessen Art existiert nach BLASIUS (1884) in noch 77, nach LUTHER (1970) in noch 78 plus drei fraglichen Präparaten weltweit. Mußte nicht - andererseits - die innerfamiliäre Quelle richtig sein?

Die Sache entpuppte sich dann doch als anders, zwar BERTHA entlastend, jedoch auch nicht eben zum Ruhm der Familie BREHM: ALFRED war der Verkäufer! Einen ersten Hinweis gibt er selbst in einem Brief vom 6. März 1867 aus Hamburg nach Bremen an OTTO FINSCH (Original Naumann-Museum): "Alca impennis, Prachtexemplar kostet 150 £ [engl. Pfund Sterling] sage tausend Thaler, ohne Ihre Provision, welche Sie selbst bestimmen mögen und wird nicht [zweifach unterstrichen] verkauft, wenn sie diese Summe nicht einbringt. Basta!!"

Uebrige in Bälgen. Die Exemplare sind fast ausnahmslos wohlerhalten: mangelhafte Einzelstücke wurden nur dann beigelassen, wenn es nötig erschien, dass eine gewisse Form, welche in besseren Präparaten nicht zu beschaffen war, nicht fehle. Die Auswahl der massenhaft vertretenen Exemplare einer Art ist mit grösster Sorgfalt getroffen worden.

Die Wissenschaft, nicht der Vortheil der Nachgelassenen des gewesenen Besitzers, fordert, dass diese Sammlung ungeschmälert vereinigt bleibe. Es werden deshalb auch dem bezüglichen Käufer die annehmbarsten Bedingungen gestellt werden. Insbesondere soll Dies Staatsanstalten, öffentlichen Museen etc. gegenüber geschehen.

Der Unterzeichnete ist auf portofreie Anfragen gern bereit, jede erwünschte Auskunft zu gewähren.

Hamburg, 1866.

Dr. Brehm.

*Plautus impennis fehlt leider. Er wurde von
meiner Großmutter für alle Meißner Porzellan-
assen verschlendet.*

Abb. 7: Undatierte Handschrift von Horst Brehm: Mit "meiner Großmutter" ist BERTHA gemeint. Dokumentarisches zu der Anschuldigung vgl. im Text. Autograph Brehm-Gedenkstätte aus dem Nachlaß von OTTO KLEINSCHMIDT.

Eineinhalb Jahre später ist dann das trübe Geschäft schon Vergangenheit, wie ein Brief ALFRED BREHMS an das Nachlaßgericht Roda vom 2. September 1868 erweist (Staatsarchiv Altenburg/Sammlung TEWES Blatt 64, vgl. BAEGE 1967, S. 96): "Ich habe mich bisher vergeblich bemüht, die in Rede stehende Vogelsammlung im Ganzen zu verkaufen [...] Nur einen einzigen werthvolleren Vogel der Hauptsammlung habe ich verkaufen können und zwar zu dem Preise von rth. 1000, Thaler Eintausend, bezüglich rth. 974, welch letztere Summe an meine Mutter gezahlt und von dieser, soviel mir bekannt, bei der Herzoglichen Sächsischen Landesbank beliehen worden ist. Die Gründe für den Verkauf dieses Vogels schienen mir so gewichtig zu sein, daß ich [...] ihn ausgeführt habe, auch unter der Voraussetzung, daß die Hauptsammlung um tausend Thaler an Wert verlieren könne."

Wie so oft und wie später beim Abgang der ganzen Sammlung war das Ausland der Gewinner: Über OTTO FINSCH in Bremen ging BREHMS Riesenalk nach Italien (BLASIUS 1884, S. 112 mit weiteren Quellen). Für den heutigen Verbleib des Wertstückes bestätigen VIOLANI (1975) und FULLER (1999) die Gültigkeit der Nachricht von HILDEBRANDT (1929, S. 37): "... nur der in der Sammlung befindliche Riesenalk, *Alca impennis*, wurde an den König VICTOR EMANUEL von Italien verkauft, und ist aus dessen Privatsammlung später in das Museum zu Rom gekommen, wo er jetzt noch sich befindet." [Museo Civico di Zoologia Rom, Katalog Nr. 5310 Z]

Den richtigen Eingang des durch ALFRED BREHM erzielten Verkaufserlöses bestätigt Mutter BERTHA in einem weiteren Klagebrief an das Nachlaßgericht. In dem acht Seiten

langen Schreiben vom 31. Mai 1875 (Staatsarchiv Altenburg/Sammlung TEWES, Blatt 86-89) leuchtet nochmals ihre leidvolle Situation auf:

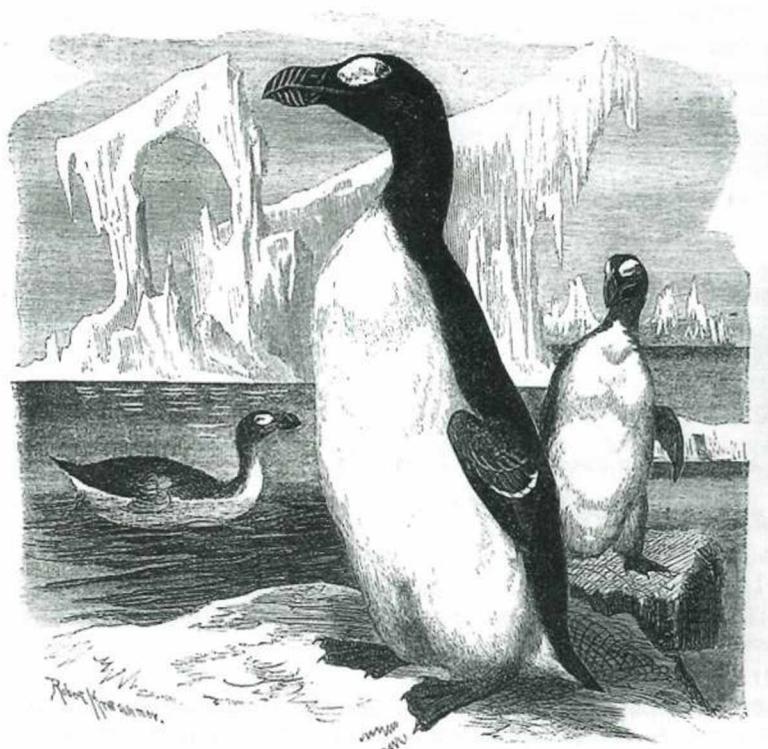


Abb. 8: Der "verschleuderte" Vogel aus Brehms Sammlung: Riesenalk, gezeichnet von ROBERT KRETSCHMER (1818-1872). Auffälligerweise wird das Präparat, das sein Vater besaß, von ALFRED BREHM weder im "Leben der Vögel" noch im "Thierleben" erwähnt, obwohl er die Art und ihren Untergang breit behandelt. Stich aus "Illustriertes Thierleben" Band 4, S. 963, 1867.

"Verehrter Herr Landrichter! Das Schreiben vom Herzog Sächs. Gerichtsamt Roda vom 12. Mai hat mich in große Aufregung gesetzt [...]. Ich habe die Verpflichtung für meine drei unglücklichen Söhne zu sorgen, was ich ja auch mit großer Freude stets gethan habe trotzdem ich oft fühle, daß die Sorgen und Anstrengungen zu groß für mich sind, denn es ist wohl nicht leicht vorgekommen, daß eine schwache Frau mit drei Geistesschwachen Menschen verkehren muß welche oft tobsüchtig werden und ich bin stets ganz allein ohne jegliche Hilfe [...]. Auch brauchen meine Söhne sehr viel zu ihrem Leben und ich weiß oft nicht aus zukommen. Meine geringe Pension von 96 rt 10 sg und einige Pfg. reichen nicht zum trocknen Brodte [...] mein Sohn RUDOLF ißt kein Brod nur Semmel auch richtet er mir sehr viel zu Grunde zerschlägt Fenster und macht mir vielen Schaden was auch alles wieder hergestellt werden muß, daher habe ich in den 11 Jahren seit meines theuren Mannes Tode von dem väterlichen Vermögen 75 rt von den 975 rt welche ich für einen Vogel bekommen hatte und 8 rt welche ich aus Eiern gelöst habe

[entnommen,] dagegen habe ich aus meinen Mitteln aber alle Rechnungen nach meines Mannes Tode bezahlt [...] Rathen Sie mir wie ich es mit der Sammlung machen soll [...] Und halten Sie mich nicht für eine böse Stiefmutter, ich muß auch für meine Söhne kämpfen, das Zeugniß kann ich mir geben, mein Stiefsohn hat es viel besser wie ich und meine armen Söhne, er beherrscht das ganze Haus. Erlaßen Sie es mir nach Roda zu kommen, es ist zu kostspielig für mich [12 km!], und ich bin ja doch eine ganz überflüssige Person. Sollte ich in Vertrauen auf Ihre Gerechtigkeitsliebe durch meine Aufrichtigkeit Sie beleidigt haben, dann bitte ich um Ihre gütige Verzeihung.

Hochachtungsvoll BERTHA BREHM".

Wo man gedenken kann

Lebens- und Leidenszeugnisse wie vorstehendes schlummern meist in Archiven, und wenn schon veröffentlicht, erreichen sie kleine, spezialisierte Interessentenkreise. Öffentliche Denkmäler haben es leichter, Aufmerksamkeit zu wecken. Für BERTHA BREHM gibt es solche an zwei Orten. Der bekanntere ist der, an dem sie 50 Lebensjahre verbrachte: Renthendorf im östlichen Thüringen. Hier kann ihr Grab besucht werden, und in Sichtweite davon liegen das Pfarrhaus, das sie 38 Jahre, und ihr Eigenheim, das sie 12 Jahre bewohnte. Daß letzteres als Museum zugänglich ist, wurde schon gesagt. Ganzjährig und täglich außer zu Weihnachten und am Jahreswechsel sind Gäste willkommen.

Der andere Ort, in dem eine Tafel an Frau BREHM erinnert, ist Diehsa in der Oberlausitz. Dort findet man leicht die Stätte ihrer Geburt und Jugend, das Pfarrhaus, denn es gehört zu einer historischen Marktanlage, die in mancherlei Reiseführern besprochen wird. Die Tafel wurde während einer Feier zum 250-jährigen Bestehen des Hauses 1985 enthüllt; das Festprogramm wurde stark durch Brehm-Thematik geprägt (Vorträge FISCHER und NEUMANN 1985, HÄMMERLEIN 1998). KLAUS FISCHER, damals Leiter der Brehm-Gedenkstätte, beleuchtete mit unveröffentlichten Dokumenten mehrere Verbindungslinien zwischen Frau BREHMS Geburts- und Sterbeort: Ihr Vater wurde 1798 nahe Görlitz getraut; ihr Bruder EDUARD war Pfarrer in Kemnitz bei Löbau; ihr Bruder GUSTAV, Gutsbesitzer im Kreis Bautzen, scheiterte wirtschaftlich und zog zu ihr nach Renthendorf; ihre Tochter THEKLA erholte sich im Sommer 1852 im Pfarrhaus Diehsa; die dortige Pfarrfrau AGNES DEHMEL schrieb im Revolutionsjahr 1848 und nochmals 1850, also ein Vierteljahrhundert nach BERTHAS Wegzug, an sie ("Liebe theure Freundin") nach Renthendorf.

Beinahe wäre die Tafel am Pfarrhaus Diehsa zusammen mit vergleichbaren Memorialobjekten, nicht nur zur Familie BREHM, in einer anregenden Schrift erschienen. Der frühere Direktor des Naumann-Museums LUDWIG BAEGE (1932-1989) verfolgte ein Buchprojekt "Ornithologendenkmäler in der DDR".



Abb. 9: Die während der Feier zum 250 jährigen Bestehen des Pfarrhaus Diehsa/Oberlausitz im Jahre 1985 enthüllte Gedenktafel. Foto: Autor.

Dringlich und drängend wie immer schrieb er mir am 22. September 1984: "Da es brandeilig ist, vorab *Frage und Bitte: Das Denkmalheft ist auf dem Weg in die Druckerei* [unterstrichen]. *Nachtragen kann ich nur noch die nächsten 2 Wochen. Immer mehr wird mir bewußt, daß Ihre dortige Tafel für Frau BERTHA mit gebracht werden sollte. Wenn auch Ihre Meinung, dann brauche ich fix* [unterstrichen] *lesbares Foto der Tafel, Foto der Situation (Haus mit Umgebung) sowie Angaben [...]*", am Rand der Postkarte unterstrichen und eingerahmt: "Erscheint ca. Ende Sept." [1984!]. Es erschien nicht, bis ich am 24. November 1987 erfuhr: "Seit kurzem sitze ich nämlich wieder - unter Hintanstellung anderer dringlicher Vorhaben - an diesem Manuskript, weil das endlich in den Druck gehen muß." Aber in der Folgezeit gab es diese Arbeit nicht mehr, und inzwischen die DDR auch nicht mehr. Ich berichte das nur so breit, weil an diesem Projekt ein bemerkenswerter Befund deutlich wird: Aus der Sicht des Ornithologie-Historikers - der BAEGE war - gehörte auch BERTHA BREHM in einen Sammelband unter dem Oberbegriff "Ornithologen".

Abb. 10: Grabplatte auf dem kirchlichen Friedhof Renthendorf, neben dem Hauptportal. Foto: Autor.

Früherer Persönlichkeiten kann man auch anhand ihrer Schriftnachlässe gedenken. In der Bibliographie des Brehm-Familienkreises (HAEMMERLEIN 1991) kommt Frau BREHM als Autorin mit nur zwei Positionen, ferner neuerdings bei HITZING (1996) und (BERGNER 2005) mit je drei Brieftexten unverdient bescheiden zu Wort. Auf demgegenüber reiche Quellenbestände wurde schon eingangs verwiesen. Vielleicht kann dieser Gedenkbeitrag zu weiteren Erhebungen anregen. Es wäre angemessen, wenn die Bearbeitung durch eine Frau erfolgte.



Zusammenfassung

BERTHA BREHM geborene REIZ (1808-1877), Tochter eines ab 1824 in Brinnis bei Delitzsch tätigen Pfarrers, heiratete dort 1827 den Witwer CHRISTIAN LUDWIG BREHM. Sie verdient Beachtung als Mutter der Ornithologen ALFRED EDMUND und REINHOLD BERNHARD BREHM, als Bewahrerin der Brehm-Vogelsammlung sowie als Bauherrin der heutigen Brehm-Gedenkstätte Renthendorf in Thüringen. Aus großenteils unveröffentlichten Archivalien und Korrespondenzen wird ihr Leben, Leiden und Wesen skizziert.

Von Natur aus empfindsam und krankheitsanfällig, wurde BERTHA BREHM innerfamiliär ständig gefordert durch zwei Söhne aus erster Ehe C. L. BREHMS, durch Sorgen um in die Ferne reisende hochbegabte Naturforscher-Söhne einerseits und geistesgestörte Kinder im Haus andererseits. Ihre einzige Tochter THEKLA, bei der sie Stützung hätte finden können, starb 24-jährig an einem Herzleiden (Theklalerche, *Galerida theklae* A. E. BREHM 1857). Ein privater Wohnhausbau nach dem Tod C. L. BREHMS 1864, das Umlagern und

Pflegen der Sammlung von annähernd 9000 Vogelbälgen, Geldnöte und Bedrängungen durch das Nachlaßgericht ließen diese Frau auch im Witwenstande keine ruhigen Tage sehen. Den lange herbeigesehnten Verkauf der Vogelsammlung, der erst 1897 erfolgte, konnte sie nicht mehr erleben. Eine Anschuldigung durch ihren Enkelsohn HORST BREHM, sie habe den in der Sammlung seit 1867 fehlenden Riesenalk (*Pinguinus impennis*) "verschleudert", kann durch anderslautende Dokumente entkräftet werden.

Geburtsstätte der BERTHA REIZ ist das Pfarrhaus Diehsa in der Oberlausitz. Dort wuchs sie mit acht Geschwistern auf bis in ihr 16. Lebensjahr. Ihr Vater MATTHIAS REIZ war ab 1800 für ein Vierteljahrhundert Diehsaer Pfarrer. Eine gleiche Zahl von Jahren wohnte der Autor im gleichen Haus. Er sorgte für die Anbringung einer Brehm-Gedenktafel und widmet diesen Beitrag dem 200. Geburtstag der Frau BREHM am 23. Dezember 2008.

Summary

The Protestant parson CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787-1864) in Renthendorf/Thuringia has been a famous German ornithologist and bird collector. His wife AMALIA died in 1826 after birth of eight children, leaving only two living sons eleven and four years old. Therefore, BREHM married for the second time BERTHA REIZ (1808-1877) in the village of Brinnis near Leipzig. This article informs about her life using unknown documents.

Among six children of BERTHA BREHM is wellknown ALFRED EDMUND, a zoologist, explorer and author by "*Brehms Thierleben*" (Brehm's Animal Life), and REINHOLD BERNHARD, a medical doctor and ornithologist of the Iberian peninsula. The only daughter THEKLA died of a heart disease 24 years old; her memory you can find in the bird name Thekla's Crested Lark (*Galerida theklae* A. E. BREHM 1857). The mother BERTHA had always a lot of trouble with three requiring help sons.

After death of her husband in 1864 the widow erected a residential building and preserved there the renowned Brehm bird collection containing near 9000 skins.

After her own death in 1877 the collection was sold to Great Britain in 1897, to New York in 1932, and a part returned to Bonn/Germany in 1963. The missing rarest skin, the extinct Great Auk (*Pinguinus impennis*), had sold not BERTHA but ALFRED BREHM as early as 1867. If you come to Thuringia today, you can visit BERTHA's historical home, called "*Brehm-Gedenkstätte Renthendorf*" (Brehm Memorial Museum), it is open to the public everyday.

BERTHA, daughter of MATTHIAS REIZ, a Protestant parson like his son-in-law C. L. BREHM, was born on December 23rd, 1808, in the rectory of Diehsa near Görlitz. The author lived and worked in the same house throughout 25 years. He dedicates this article in remembrance to her birth now just 200 years ago.

Quellenverzeichnis (unveröffentlicht)

- BAEGE, L. (1980-1989): Korrespondenz mit Autor.
BREHM-GEDENKSTÄTTE RENTHENDORF (1992 ff.): Autographensammlung und computergestützte Registratur dazu
BUCHDA, G. (1967): Korrespondenz mit Autor.
FISCHER, K. (1985): Die Beziehungen der Familien REIZ und BREHM zu Diehsa sowie zu einigen anderen Orten der Oberlausitz. Vortragsmanuskript, Sammlung Autor.
HUSCHKE, W. (1968-1986): Korrespondenz mit Autor.
NAUMANN-MUSEUM KÖTHEN (1861-1879): Briefsammlung ALFRED BREHM an OTTO FINSCH.
NEUMANN, J. (1985): Festrede zur Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshaus von BERTHA REIZ. Vortragsmanuskript, Sammlung Autor.

- STAATSARCHIV ALtenburg (1864-1884):** Acten des Herzogl. Sächs. Gerichtsamts zu Roda, betreffend die Regulirung des Nachlasses des Herrn Pfarrers Dr. med. CHRISTIAN LUDWIG BREHM weil, in Unterrentendorf, Loc. E 75, No. 58, 97 Bl.
- TEWES, H. (1989):** Blatt- und zeilengetreue Übertragung der Brehm-Korrespondenz aus vorstehender Akte, Brehm-Gedenkstätte Renthendorf.
- TEWES, H. (1989):** Inhaltsverzeichnis der Nachlaßakte von CHR. L. BREHM, Sammlung Autor.

Literatur:

- BAEGE, L. (1967):** Dokumentarisches zur Geschichte der Brehm-Sammlung. - Südtür. Forschungen, Meiningen 2/66: 69-119.
- BERGNER, K. (2005):** Renthendorf / Hellborn. Ein Heimatbuch aus den Tälern. Stadtroda [vgl. Bl. Naumann-Mus. 24: 140].
- BLASIUS, R. (1884):** Zur Geschichte der Ueberreste von *Alca impennis* Linn. - J. Ornithol. 32: 58-176 [zu Brehms Exemplar 111-112].
- BREHM, A. E. (1866):** Verzeichniss der nachgelassenen Sammlung (meist) europäischer Vögel von Dr. CH. L. BREHM weil. Pfarrer zu Renthendorf in Thüringen, nach Arten (species) und Unterarten (subspecies). Hamburg.
- BREHM-GEDENKSTÄTTE RENTHENDORF (1995):** Brehm-Gedenkstätte Renthendorf/Thür. [Museumsbegleitheft]. Renthendorf/Stadtroda.
- BUCHDA, G. (1953/54):** Zur Lebensgeschichte und zum wissenschaftlichen Werk des Pfarrers und Ornithologen CHRISTIAN LUDWIG BREHM (Brehm-Studien I). - Wiss. Zeitschrift Friedrich-Schiller-Universität Jena 3: 459-466.
- BUCHDA, G. (1958):** Die Stammtafel der Naturforscherfamilie BREHM (Brehm-Studien II). - Forsch. thür. Landesgeschichte (Landeshauptarchiv Weimar) 1: 412-437.
- BUCHDA, G. (1964):** Über CHRISTIAN LUDWIG BREHMS Briefwechsel (Brehm-Studien V). - Falke 11: 91-94, 117-118.
- BUCHDA, G. (1967):** Ein Plan ALFRED BREHMS, die Vögelsammlung seines Vaters durch eine Dauerausstellung der Volksbildung dienstbar zu machen (1871) (Brehm-Studien VIII). - Abh. Ber. Naturkundemus. Gotha 4: 79-87.
- FULLER, E. (1999):** The Great Auk. London/New York [„Pastor Brehm's Auk“ mit Foto und Literatur S. 203-205; weitere Erwähnung S. 238]
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1967):** Frau BREHM aus Diehsa. - Die Kirche 22, Nr. 25 (Ausgabe Görlitz) und 29 (Ausgabe Berlin).
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1984):** CHRISTIAN LUDWIG BREHM als Chronist seiner Zeit. - Beitr. Vogelkd. 30: 253-283.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1985):** Der Sohn des Vogelpastors. Berlin.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1991):** Bibliographisches aus dem Brehm-Familienkreis. - Mauritiana, Altenburg 13: 143-150.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1996):** Thüringer Brehm Lesebuch. Jena.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1998):** Ein Kirchenfest mit DDR-Genossen. - Oberlausitzer Heimat, Zittau, Bd. 11: 38-46.
- HERMAN, O. (1891):** J. S. v. PETÉNYI, der Begründer der wissenschaftlichen Ornithologie in Ungarn. Budapest.
- HILDEBRANDT, H. (1929):** CHRISTIAN LUDWIG BREHM als Ornithologe. - Mitteilungen aus dem Osterlande, Altenburg, NF 20: 23-38
- HITZING, J. (1996):** 50 Jahre Brehm-Gedenkstätte, 131 Jahre Brehm-Haus in Renthendorf/Thüringen. - Brehm-Blätter, Renthendorf 4: 8-31.
- HOMEYER, E. F. VON (1881):** Ornithologische Briefe. Berlin.
- HUSCHKE, W. (1969):** Ahnentafeln berühmter Deutscher 130: Der Naturforscher ALFRED BREHM. - Genealogisches Jahrbuch, Neustadt Aisch 9: 43-91.
- KELM, H. (1960):** OTTO KLEINSCHMIDT und ERNST HARTERT. Aus ihrem Briefwechsel 1895-1922. - J. Ornithol. 101: 404-471.
- KNORRE, D. VON (1987):** C. L. BREHMS Verkäufe von Vogelpräparaten an zoologische Sammlungen der Universitätsstadt Jena. - Brehm-Blätter, Renthendorf 2: 18-25
- LUTHER, D. (1970):** Die ausgestorbenen Vögel der Welt. Neue Brehm-Bücherei 424, Wittenberg.
- MÜLLER, H.-P. & L. BAEGE (1977):** Ornithologische Briefe, geschrieben in den Jahren 1819 bis 1863 von CHRISTIAN LUDWIG BREHM an FRIEDRICH BOIE. Kiel.

- NIETHAMMER, G. (1961): Die Brehm-Sammlung, ihr Schicksal und ihre Bedeutung. - Verhandl. der Deutschen Zool. Gesellschaft 1960, Leipzig: 505-512.
- NIETHAMMER, G. (1964): Zur Geschichte der Brehm-Sammlung. - Falke 11: 78-80.
- NIETHAMMER, G. (1966): Briefe C. L. BREHMS an C. F. BRUCH, 1827-1857. - Bonner Zool. Beiträge 17: 87-134.
- SCHULZE, A. (2005): HANS-DIETRICH HÄMMERLEIN zum 70. Geburtstag. - Bl. Naumann-Mus. 24: 127-133.
- STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie. Berlin.
- VIOLANI, C. (1975): L'Alca Impenne (*Alca impennis* L.) nelle Collezioni Italiane. – Natura, Mailand 66: 13-24 [Sammlungsstücke in Italien; C. L. BREHMS Exemplar S. 20 unter „Roma, Museo Civico di Zoologia“]
- WEBER, R. (2005): Vogelpastor BREHM zu Besuch auf Schloß Ahlsdorf. - Heimatkalender für die Region Herzberg 2006: 170-175.
- WEBER, R. (2007): Ein zahmer Kranich auf dem Gutshof Ahlsdorf. - Heimatkalender für die Region Herzberg 2008: 63-67.

Danksagung

An der Quellenerschließung waren jetzt oder früher beteiligt:

- die Mitarbeiter der Brehm-Gedenkstätte Renthendorf KLAUS FISCHER, JÖRG HITZING, BÄRBEL JACKISCH, MANFRED KANZNER;
- die im vorstehenden Register genannten Briefpartner des Autors Dipl.-Biol. LUDWIG BAEGE, Prof. Dr. jur. GERHARD BUCHDA, Staatsarchivrat Dr. phil. WOLFGANG HUSCHKE;
- das Staatsarchiv Altenburg, damals "Staatsarchiv Weimar, Außenstelle Altenburg", das in den 70er Jahren Aktenverfilmungen für BAEGE, BUCHDA und die Brehm-Gedenkstätte bereitstellte.

Mit Dank zu nennen sind ferner Dr. rer. nat. DIETRICH VON KNORRE (Jena) und der Drackendorfer Chronist KURT VOIGT für kritische Manuskript-Durchsicht, ROLAND TITTEL (Seebergen) für Literaturhilfe sowie Dr. habil. WOLF-DIETER BUSCHING für geduldige und gediegene Aufbereitung des Materials zum Druck.

In dankbarer Erinnerung behalte ich die drei oben genannten, inzwischen verstorbenen Briefpartner. Ihnen verdanke ich eine erste Grundausstattung mit familiengeschichtlichem Wissen und ständige Mahnungen, die uns verbindende Thematik weiter zu verfolgen.

Anschrift des Verfassers: HANS-DIETRICH HÄMMERLEIN, Archiv für Brehmforschung, Königshainer Str. 2, D-02906 Thiemendorf.